

Kindertageseinrichtungen

Pädagogisches Rahmenkonzept

ASB Lehrerkooperative gGmbH



INHALT

| | | |
|-----------|---|-----------|
| 1. | VORWORT | 3 |
| 2. | SELBSTVERSTÄNDNIS DER ASB LEHRERKOOPERATIVE ALS TRÄGER | 5 |
| 2.1. | Unsere Haltung..... | 5 |
| 2.2. | Unser Bild vom Kind..... | 6 |
| 2.3. | Pädagogische Konzeption..... | 7 |
| 3. | GRUNDLAGEN DES PÄDAGOGISCHEN HANDELNS | 7 |
| 4. | SICHERUNG DER KINDERRECHTE | 8 |
| 4.1. | Partizipation und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder..... | 8 |
| 4.2. | Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung..... | 8 |
| 4.3. | Schutz von Kindern vor Gewalt und Grenzverletzungen..... | 9 |
| 4.4. | Inklusion – Vielfalt als Chance..... | 10 |
| 5. | PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTSETZUNG | 11 |
| 5.1. | Aufnahme und Eingewöhnung..... | 11 |
| 5.2. | Achtsame Pflege..... | 11 |
| 5.3. | Tagesgestaltung..... | 12 |
| 5.4. | Gestaltung von Essenssituationen..... | 12 |
| 5.5. | Gestaltung von Übergängen (Transitionen)..... | 13 |
| 5.6. | Sprachförderung..... | 13 |
| 5.7. | Bewegungsförderung, Kreativität und Musik..... | 14 |
| 5.8. | Naturwissenschaft und Technik..... | 15 |
| 5.9. | Ethik und Philosophieren..... | 15 |
| 6. | ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT MIT DEN ELTERN GESTALTEN | 15 |
| 7. | KOOPERATION UND VERNETZUNG | 16 |
| 7.1. | Kooperation Internen/Externen..... | 17 |

| | | |
|------|--|-----------|
| 7.2. | Kooperation mit Grundschulen inhaltlich gestalten..... | 17 |
| 8. | ORGANISATIONSSTRUKTUR / TRÄGERSTRUKTUR | 18 |
| 8.1. | Personalmanagement..... | 18 |
| 8.2. | Träger- und Leitungsstruktur..... | 18 |
| 8.3. | Qualitätsmanagement..... | 19 |
| 8.4. | Beschwerdemanagement..... | 20 |
| 9. | STRUKTURELLE RAHMENBEDINGUNGEN..... | 20 |
| 9.1. | Infrastruktur - Räume kindgerecht und sicher gestalten | 20 |
| 9.2. | Personalausstattung..... | 22 |
| 9.3. | Gruppengröße und Gruppenzusammensetzung..... | 22 |
| 9.4. | Organisatorische Rahmenbedingungen..... | 23 |
| 10. | SITUATIONSANALYSE UND ANGEBOT..... | 23 |
| 11. | RECHTLICHE GRUNDLAGEN | 23 |
| 12. | SCHLUSSBEMERKUNG..... | 25 |

1. Vorwort

Die ASB Lehrerkooperative Bildung und Kommunikation gGmbH ist die Nachfolgegesellschaft des Vereins Lehrerkooperative. Sie ist eine Tochtergesellschaft des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) Landesverband Hessen e.V. Unsere Dienstleistungen bieten wir in vier Leistungsbereichen an: „Kindertagesstätten und schulnahe Betreuungen“, „Sozialpädagogisches Projekt“, „Sprachkurse und Integrationsangebote“ sowie „Lehrgänge und Abschlüsse“.

Die Lehrerkooperative blickt auf eine langjährige Geschichte im Bereich Kindertagesstätten zurück. In unseren 18 Kindertagesstätten und fünf schulischen Betreuungen in Frankfurt betreuen, erziehen und bilden wir jährlich circa 1.500 Kinder im Alter von 6 Monaten bis 12 Jahren aus vielen Ländern und Kulturen. Als Träger bringen wir Erfahrung mit sehr verschiedenen Standortbedingungen mit. Wir betreiben sowohl Einrichtungen in Sozialräumen mit verdichteter Problemlage als auch in besser gestellten Sozialgefügen.

In unseren Häusern setzen wir auf kompetente und engagierte Fachkräfte, die den verschiedenen Bedürfnissen und den unterschiedlichen Soziallagen kompetent begegnen. Zudem nutzen wir die

vorhandenen Kompetenzen der anderen drei Leistungsbereiche der ASB Lehrerkooperative gGmbH. Durch den ASB Landesverband Hessen e.V. als unseren Mutterkonzern können wir zusätzlich auf vielfältiges Know-how zurückgreifen. Zudem nehmen unsere Fachkräfte regelmäßig an Fortbildungen des ASB Bundesverbandes teil. Vernetzungstreffen mit dem ASB Ortsverband Frankfurt finden ebenfalls statt.

Jede Kindertageseinrichtung erarbeitet auf Basis des hessisches Bildungs- und Erziehungsplans und der trägerspezifischen Rahmenkonzeption ihr Konzept aus. Bei der Konzeptentwicklung werden die sozialräumlichen Gegebenheiten, die Bedürfnisse der Familien und die vorhandenen Kompetenzen des Personals berücksichtigt. Die Kindertageseinrichtungen erhalten bei der Konzeptentwicklung Unterstützung durch die Bereichsleitung.

2. Selbstverständnis der ASB Lehrerkooperative als Träger

UNSER AUFTRAG ist die Förderung von

- Volks- und Berufsbildung
- internationaler Gesinnung und Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens
- Wissenschaft und Forschung

In unseren Kindertageseinrichtungen bieten wir vielfältige Möglichkeiten, Kinder alters- und entwicklungsgemäß in ihrem individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozess bestmöglich zu fördern. Sie ins Leben zu begleiten, ihnen ein Aufwachsen mit gleichen Chancen zu ermöglichen. Durch unser Bildungs- und Erziehungsangebot fördern wir die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung und lebenspraktischen Kompetenzen der Kinder, um sie in ihrem Prozess des lebenslangen Lernens zu unterstützen und für die künftigen Lebensanforderungen zu stärken. Sie lernen verantwortlich Entscheidungen zu treffen, selbstständig Aktivitäten zu planen und umzusetzen sowie das eigene Handeln zu reflektieren und anderen gegenüber Respekt zu zeigen. All dies hilft den Kindern, mit den vielfältigen Lebenssituationen gut zurechtzukommen und Verantwortungsbewusstsein gegenüber sich selbst sowie gegenüber anderen Menschen und der Umwelt zu entwickeln.

Mit unseren Angeboten unterstützen wir Familien und tragen dazu bei, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu schaffen. In Zeiten, in denen die Alltagsorganisation und das Familienmanagement immer schwieriger werden, schaffen wir verlässliche Angebote, damit Familienleben und Berufsleben gemeinsam gelingen können.

Bei aller Vielfalt haben unsere Einrichtungen alle eins gemeinsam: einen hohen Qualitätsanspruch, der sich in professioneller Kompetenz, einfühlsamen Fachkräften und in einer individuellen Förderung des einzelnen Kindes zeigt.

2.1. Unsere Haltung

Wir sind in unterschiedlichen sozialen Feldern (Kinderbetreuung, Erziehungshilfen, Lernförderung, Sprache, Integration, Migration u.v.m.) aktiv, mit dem Ziel, Menschen jeden Alters und unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Geschlechtszugehörigkeit und ihrem sozialen Status und Beruf mit unseren vielfältigen Bildungsangeboten zu ermutigen, über ihr Leben selbst zu bestimmen.

Wir unterstützen und begleiten täglich Menschen in Frankfurt am Main, die sich Chancen erarbeiten wollen, mit unseren kompetenten Fachleuten und durch zeitgemäße Konzepte in der Erziehungs-, Bildungs- und Beratungsarbeit.

2.2. Unser Bild vom Kind

Das Leitbild in unseren Kindertageseinrichtungen:

Unsere Haltung zum Kind

Die individuellen Persönlichkeiten der Kinder werden wahrgenommen, akzeptiert und gestärkt.

Jedes Kind ist von Geburt an mit Kompetenzen ausgestattet. Kinder sind von Natur aus positiv eingestellte Wesen, offen für Neues, spontan und unbefangen. Sie wollen sich ausprobieren und dazu lernen. In Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt und mit Unterstützung von Bezugspersonen gestaltet das Kind seine Bildungsprozesse selbst. Es ist Akteur seiner Entwicklung und erforscht die Welt spielend und mit all seinen Sinnen. Kinder streben nach Autonomie und danach sich selbst und ihren eigenen Weg zu finden. Ein Kind erweitert sein bisheriges Wissen (lernt), indem es neue Erfahrungen in der Begegnung mit Anderen und durch eigenes Handeln macht.

Durch tägliche Beobachtungen wissen wir, was die Kinder gerade bewegt und stellen dies in den Mittelpunkt unserer täglichen Arbeit. Wir bieten den Kindern in unseren Einrichtungen ein Umfeld, das einerseits dem Autonomiestreben der Kinder „Raum“ gibt, andererseits aber auch genügend Sicherheit, Schutz und Unterstützung bietet. Somit können sich die Kinder ausprobieren und forschen. Unser Ziel ist es, die Kinder in konkreten Lebenssituationen zu unterstützen und sie auf neue und zukünftige Situationen vorzubereiten. Im Alltag gibt es einen „Raum“, in dem jedes Kind die Erfahrung macht, dass alle Meinungen wichtig sind und frei geäußert werden können. Toleranz gegenüber anderen Meinungen, selbstbewusstes Entscheiden, Mut vor einer Gruppe zu sprechen und Kritikfähigkeit sind Ziele in unserem pädagogischen Alltag. Dadurch erleben Kinder den Prozess demokratischer Entscheidungen, lernen, diese zu akzeptieren, Enttäuschungen zu überwinden und gefasste Entschlüsse mitzutragen.

Unsere Haltung zur Familie

Mit unseren Angeboten leisten wir einen Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Wir berücksichtigen die Situation der Kinder und ihrer Familien. Die Kompetenzen und die interkulturelle Vielfalt der Eltern erleben wir als Gewinn. Die Eltern betrachten wir als Experten für ihre Kinder. Eltern werden an allen Entscheidungen ihr Kind betreffend beteiligt. Anregungen und Ansprüchen von Eltern treten wir offen gegenüber. Wechselseitige Informationen und die Transparenz unseres Handelns sind Basis der Zusammenarbeit. Wir bieten allen Eltern eine kooperative, kommunikative und kompetente Partnerschaft an.

Die Rolle unserer Fachkräfte

Wir begegnen Kindern mit Achtung, Wertschätzung und Respekt. Wir sehen uns als Begleiter und

Beobachter von Entwicklungsprozessen. Wir nehmen sensibel wahr, wie sich die Kinder verbal und nonverbal ausdrücken.

Unsere Aufgabe besteht darin, dem Kind vielfältige Möglichkeiten zu Selbstbildungsprozessen zu bieten. Wir helfen den Kindern dabei, Problemlösungsstrategien zu entwickeln um Schwierigkeiten eigenständig zu überwinden. Altersentsprechend haben die Kinder in unseren Einrichtungen Handlungs- und Entscheidungsfreiheiten. Regeln vereinbaren wir Erwachsene gemeinsam mit den Kindern. Kinder und Erwachsene sind Lehrende und Lernende. Durch die Einhaltung von Struktur, Ritualen und Regeln sowie durch Konsequenz in unserem Handeln und unseren Aussagen bieten wir den Kindern Verlässlichkeit und sorgen für eine auf Vertrauen aufgebaute Bindung. Wir sind jederzeit zu einem kritisch-konstruktiven Dialog mit Kindern, Kollegen und Kolleginnen und Eltern bereit. Wir reflektieren unsere Haltung und unsere eigene Vorurteilsstruktur kontinuierlich.

Wir nutzen die Chancen, die das Zusammenleben von Kindern verschiedener kultureller Herkunft bietet und betrachten dies als Bereicherung. Wir vermitteln Toleranz und Offenheit und sind uns jederzeit unserer Vorbildfunktion bewusst.

2.3. Pädagogische Konzeption

Jede Kindertageseinrichtung erarbeitet auf der Basis der trägerspezifischen Rahmenkonzeption eine pädagogische Konzeption. Bei der Konzeptionsentwicklung werden die sozialräumlichen Gegebenheiten, die Bedarfe der Kinder und Eltern sowie die externen Anforderungen genauso berücksichtigt, wie die besonderen Kompetenzen und Zusatzqualifikationen des Personals. Die pädagogische Konzeption ist das Ergebnis eines strukturierten und planvollen Teamprozesses, der durch Fachberatung begleitet werden kann. Eine Unterstützung der Fachbereichsleitung ist hierbei selbstverständlich.

3. Grundlagen des pädagogischen Handelns

Die Bedeutung der Entwicklungsprozesse in der frühen Kindheit für das gesamte Leben und Lernen sind durch Ergebnisse aus Wissenschaft und Forschung belegt. Dabei sind die ersten zehn Lebensjahre die lernintensivsten. Kindertageseinrichtungen sind der Ort, an dem Kinder früh, optimal und nachhaltig gefördert werden können und gute Startchancen erhalten. Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan nimmt die Altersspanne von 0 bis 10 Jahren in den Blick und stellt das Kind, seinen Kompetenzerwerb, die ganzheitliche Förderung und die individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozesse in den Mittelpunkt aller Überlegungen. Auf diesen Fachstandards basieren das Rahmenkonzept sowie die einrichtungsspezifischen Konzepte der Kindertageseinrichtungen.

4. Sicherung der Kinderrechte

Kinder haben das Recht auf gewaltfreie Erziehung, Schutz des Kindeswohls, Beteiligung an Angelegenheiten, die sie betreffen und Beschwerdemöglichkeiten in persönlichen Angelegenheiten. In unseren Kindertageseinrichtungen bieten wir einen schützenden und förderlichen Rahmen, gewährleisten den Schutz des Kindeswohls und beteiligen Kinder.

4.1. Partizipation und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

Die Erwachsenen haben die Aufgabe, Kindern das ihnen zustehende Recht auf Beteiligung in allen Angelegenheiten, die sie selbst und das Zusammenleben in der Gemeinschaft betreffen, einzuräumen. Dies erfordert ein respektvolles Verhalten der Erwachsenen gegenüber den Kindern und eine Kultur der achtsamen Kommunikation und des Hinhörens.

Beteiligung ist eine wesentliche Grundvoraussetzung erfolgreichen pädagogischen Handelns unabhängig vom Alter der Kinder. Dafür werden verlässliche Strukturen von altersgemäßen Beteiligungsformen und an den individuellen Kompetenzen angepasste Verantwortungsbereiche entwickelt und etabliert.

Ob durch Kinderkonferenzen oder andere Beteiligungsformen, so gelebte Partizipation ermöglicht Kindern, ihre Interessen zu vertreten, ihre sozialen Kompetenzen zu stärken und Beteiligung als Mitgestaltungsmöglichkeit wahrzunehmen. Sie werden ermutigt, sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen und mit anderen Kindern und Erwachsenen in Aushandlungsprozesse zu gehen. Sie erwerben Verantwortungsgefühl und Eigeninitiative sowohl für die eigenen Belange als auch die der Gemeinschaft. Durch diese Form der Mitbestimmung machen Kinder früh Erfahrungen mit demokratischen Strukturen und erleben, wie ein Zusammenleben von Menschen außerhalb des Familienverbundes organisiert werden kann.

Kinder werden als Ideen- und Beschwerdeführende aktiv in die Alltagsgestaltung mit einbezogen. Sie erleben in der Kindertageseinrichtung, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, sich zurückziehen oder sich aggressiv verhalten, wahrgenommen werden. Die Möglichkeit zur Beschwerde verstehen wir als wesentliches Element von Partizipation, einen Prüfstein für die Einlösung der Beteiligungsrechte und einen Weg zur Verbesserung der Arbeit.

4.2. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Wir verstehen Kinderschutz als selbstverständlichen Bestandteil unserer Arbeit in den Einrichtungen. Die Mitarbeitenden von Kindertageseinrichtungen haben mit Kindern und Familien täglichen Kontakt. Somit können ihnen Veränderungen im Verhalten der Kinder oder auch konkrete, äußerliche Hinweise auf Misshandlungen oder Vernachlässigung leichter auffallen. Werden gewichtige An-

haltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung wahrgenommen, ist dies Auslöser für das Verfahren des Schutzauftrages. Im Zusammenwirken mit insoweit erfahrenen Fachkräften innerhalb der ASB Lehrerverkooperative nehmen die pädagogischen Fachkräfte ihren Schutzauftrag mit eindeutigem Rollenverständnis und klarem Auftrag wahr. Sie reagieren dabei angemessen und verfolgen ein fachlich differenziertes Vorgehen bei problematischen und krisenhaften Entwicklungen und bei Kindeswohlgefährdung. Eltern werden im Zusammenwirken als Partner ernst genommen. Die Mitarbeitenden wirken auf die Annahme von Hilfen hin und prüfen, wann und wie Eltern und Kinder an der Problemlösung frühzeitig und dauerhaft beteiligt werden können. Wenn Eltern nicht in der Lage sind, das Wohl der Kinder sicherzustellen, erhalten sie die bestmögliche Unterstützung. Dazu wird mit anderen internen Fachstellen kooperiert sowie das Jugendamt im Bedarfsfall hinzugezogen.

Ein Schutzkonzept, ein strukturiertes Verfahren sowie die notwendigen Dokumentationen sind vorhanden und tragen zum professionellen Vorgehen sowie zur verbesserten Transparenz und Vernetzung der Hilfeleistungen bei einer drohenden Kindeswohlgefährdung bei.

4.3. Schutz von Kindern vor Gewalt und Grenzverletzungen

Der Schutz von Kindern vor Misshandlung, Vernachlässigung, sexueller Gewalt, anderen seelischen und körperlichen Formen von Gewalt, Grenzverletzungen und Machtmissbrauch hat oberste Priorität in unseren Einrichtungen.

Die Fachkräfte sind sehr wichtige Bezugspersonen für die Kinder, die zu ihnen Vertrauen haben und die auf sie angewiesen sind. Fachkräfte brauchen einen reflektierten Umgang mit der eigenen Macht und eine klare Haltung gegenüber Grenzverletzungen. Durch die fachliche und persönliche Auseinandersetzung und den offenen Umgang mit dem Themenkomplex wird eine Kultur der Achtsamkeit gefördert, in der Gewalt und Grenzverletzungen nicht toleriert werden. So haben Kinder die Chance zu lernen, ein sicheres und stabiles Gefühl für ihren körperlichen und seelischen Nahbereich zu entwickeln, Grenzen bei sich und anderen wahrzunehmen und zu respektieren und eigene Grenzen klar zu setzen und zu kommunizieren.

Ein strukturiertes Verfahren sowie Dokumentationen sind vorhanden, Rollen und Aufgaben geklärt, ein transparentes Handeln vorgegeben, um alle Mitarbeitenden darin zu unterstützen, ihre Aufgaben im Falle eines Fehlverhaltens professionell wahrzunehmen.

4.4. Inklusion – Vielfalt als Chance

Für uns bedeutet Inklusion, jeden Menschen in der jeweiligen Verschiedenheit wertzuschätzen, in seiner Einzigartigkeit zu respektieren und als Bereicherung für das Zusammenleben und -arbeiten zu

begreifen. Vielfältige Faktoren prägen unsere Lebensrealitäten: Die Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen, zu verschiedenen Kulturen, Geschlechtszugehörigkeit, körperliche oder seelische Beeinträchtigungen, die Herkunft oder unterschiedliche Religionszugehörigkeit gilt es in ihrem wechselseitigen Zusammenspiel und individuell auf den jungen Menschen bezogen in der Arbeit zu beachten.

Familien, Sozialraum und Kindertageseinrichtung bieten Kindern zahlreiche Möglichkeiten, sich als einzigartige Person zu erleben und weiterzuentwickeln. Mit der Angebotsgestaltung tragen wir dazu bei, dass Vielfalt als Chance und Bereicherung erlebt werden kann. So können Kinder offen und neugierig werden, die Unterschiede als Erweiterung des Wahrnehmungshorizontes verstehen und miteinander und voneinander lernen.

Geschlechtsbewusste Pädagogik: Wir unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und bieten Chancen zum Erlernen eines erweiterten Geschlechterrollenverständnisses. Die unterschiedlichen Bedürfnisse von Mädchen und Jungen werden ernst genommen und Alternativen zu bestehenden Rollenvorstellungen aufgezeigt. Dafür wird die Beziehungsgestaltung zwischen den Kindern genau beobachtet. Auf der Basis geschlechtsbewusster Pädagogik und dem Wissen um die unterschiedliche Sozialisation werden die Alltagssituationen geplant und reflektiert.

Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung: Gerade auch Kinder mit Beeinträchtigungen, Behinderungen, Krankheiten und Risiken oder Entwicklungsverzögerungen sollen in Kindertageseinrichtungen eine entwicklungs- und bildungsfördernde Umgebung finden. Sie benötigen häufig mehr Unterstützung als andere Kinder und andere Rahmenbedingungen. Die Fachkräfte fördern Kinder mit und ohne Behinderung gleichermaßen in ihren Stärken und Förderbereichen und arbeiten im Interesse und zum Wohl des Kindes und der Familie mit anderen Fachkräften und -diensten zusammen.

Kulturelle Vielfalt als Bereicherung: Um sich in der Welt der kulturellen und sprachlichen Vielfalt bewegen und entwickeln zu können benötigen Kinder und Erwachsene interkulturelle Kompetenz. Die Grundwerte von gegenseitiger Achtung, vorurteilsfreier Begegnung und Neugierde auf andere Werte und Religionen ermöglichen Handlungsspielräume in verschiedenen kulturellen Zusammenhängen. Die aktive Auseinandersetzung der Kinder mit den verschiedenen Kulturen, Religionen, Sprachen und Traditionen wird im gegenseitigen Erleben, im gemeinsamen Spiel gefördert.

Chancen- und Teilhabegerechtigkeit: Gelingende Lebensbiografien und schulischer Erfolg hängen bis heute davon ab, unter welchen sozialen, materiellen und familiären Bedingungen Kinder aufwachsen. Um die Bildungs- und Teilhabechancen zu verbessern und förderliche Bedingungen zu schaffen, bieten wir Kindern vielfältige und neue Lernerfahrungen an und erweitern den Einrichtungsalltag um neue Erfahrungsorte. So tragen Fachkräfte dazu bei, dass Kinder unabhängig von ihrer Herkunft und ihren sozialen und familiären Bedingungen gleiche Chancen erhalten.

5. Pädagogische Schwerpunktsetzung

Im Nachfolgenden werden die wesentlichen inhaltlichen Schwerpunkte für die Gestaltung und Umsetzung der pädagogischen Arbeit beschrieben.

5.1. Aufnahme und Eingewöhnung

Kommt ein neues Kind und seine Familie in eine Kindertageseinrichtung, bedeutet dies eine neue Situation und eine Veränderung des bisher Vertrauten für das Kind, die Eltern, die Fachkräfte, die Kindergruppe und die Kinder, die die Einrichtung bereits besuchen. Alle Personen, die am Übergangsprozess beteiligt sind, wirken an der Gestaltung dieser Entwicklungsphase aktiv mit. Besonders kleine Kinder, die bisher ausschließlich in der Familie gelebt haben benötigen Zeit, Aufmerksamkeit und Achtsamkeit in der ersten Trennungssituation von den Eltern. Hier ist es besonders wichtig, ihre häufig nonverbalen und emotionalen Ausdrucksformen zu verstehen und darauf adäquat zu reagieren. Kinder und Eltern brauchen in dieser Situation Personen, die sie unterstützen, wertschätzen, willkommen heißen und ihre individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse wahrnehmen.

Die Aufgabe der Fachkräfte ist es, den Bindungsbedürfnissen der Kinder nachzukommen und sie in den Alltag der Einrichtung zu integrieren. Sowohl das aufgenommene Kind, dessen Eltern als auch Fachkräfte und die Kinder, die die Einrichtung bereits besuchen, brauchen Zeit, Geduld und Flexibilität, um miteinander vertraut zu werden. In der Eingewöhnungsphase wird den neuen Kindern Gelegenheit gegeben, gemeinsam mit ihren Eltern die anderen Kinder, die Fachkräfte, die Räume und die Atmosphäre kennenzulernen. Die Phase der Eingewöhnung wird für jedes Kind individuell in enger Zusammenarbeit und in Absprache mit den Eltern gestaltet. Der Aufbau einer sicheren und vertrauensvollen Bindungsbeziehung zu einer Bezugserzieherin oder einem Bezugserzieher ist essentiell, damit das Kind in einer veränderten Situation emotionale Sicherheit aufbauen kann.

5.2. Achtsame Pflege

Achtsame Pflege beruht auf der Betreuungs- und Erziehungsphilosophie von Emmi Pikler. Sie setzt eine konstante und vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind und Erwachsenem voraus. Bewusst gestaltete äußere Bedingungen, die sowohl eine autonome Bewegungsentwicklung als auch die Entfaltung des selbstständigen Spiels ermöglichen, unterstützen die Beziehungsbildung. Achtsame Pflege bedeutet hier insbesondere beziehungsvolle Pflege. In der Regel wickelt die Bezugserzieherin oder der Bezugserzieher das Kind und ist ihm in dieser Situation körperlich und sprachlich zugewandt. Damit wird die Beziehung und Bindung zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind gefestigt. Gleichzeitig wird die Ich-Entwicklung des Kindes gestärkt, da sein Wille und seine Äußerungen

wahr- und ernst genommen werden. Die Kinder erhalten die Möglichkeit, „nein“ zu sagen und die Bezugserzieherin oder der Bezugserzieher respektiert und achtet diese Entscheidung. Das Erkennen und Äußern eigener Bedürfnisse ist wesentlicher Teil einer förderlichen Entwicklung der Kinder.

5.3. Tagesgestaltung

Die Befriedigung der Grundbedürfnisse wie Körperpflege, Bewegung, Gestaltung der Ruhephasen und Entspannung sowie das Einnehmen von Mahlzeiten nehmen im Tagesablauf bei Kleinkindern einen breiten Raum ein und sind von elementarer Bedeutung für das körperliche und seelische Wohlbefinden des Kindes. Je jünger die Kinder sind, desto klarer ist der Tag strukturiert. Ein für Kinder gelungener Tagesablauf ist gekennzeichnet durch die Balance von fester Struktur und Flexibilität.

In der Tagesgestaltung wechseln Aktionszeiten, Versorgungszeiten und Ruhezeiten. Kinder verarbeiten Eindrücke und Lernerfahrungen am erfolgreichsten, wenn der Tagesablauf rhythmisiert ist, d.h. Aktions- und Ruhephasen abwechseln. Dabei wählen Kinder ihre Spielpartner und -räume selbst aus, wodurch ihre Eigenverantwortung gefördert wird.

5.4. Gestaltung von Essenssituationen

Ernährung ist ein wichtiger Baustein für ein gesundes Aufwachsen. Besonders für Kinder ist eine vollwertige und schmackhafte Ernährung enorm wichtig. In diesem Lebensabschnitt ist der Nährstoffbedarf aufgrund von Wachstum und Entwicklung besonders hoch.

Alle Essenssituationen sind auch Lern- und Schlüsselsituationen. Kinder lernen gesund und genussvoll zu essen, Speisen nach Geschmack sowie richtiger Menge auszuwählen, Freude an der Kommunikation während des Essens zu entwickeln und Esskultur zu erleben. Die Kinder werden entsprechend ihrem Entwicklungsstand in die Essenszubereitung, das Tischdecken und Abräumen miteinbezogen.

Der Speiseplan orientiert sich an den entsprechenden Bedürfnissen der Kinder und berücksichtigt Alter, Allergien, Unverträglichkeiten, kulturell bedingte Unterschiede und besondere Essgewohnheiten. Es werden überwiegend Lebensmittel aus regionaler, biologischer Herstellung verwendet.

5.5. Gestaltung von Übergängen (Transitionen)

Der Eintritt in eine neue Institution und einen neuen Lebenszusammenhang sowie damit einhergehende Veränderungen gehören zum Leben von Menschen. Kinder und Eltern bewältigen in ihrer Le-

bensbiographie immer wieder Übergänge, in deren Verlauf sie verschiedene Anforderungen meistern müssen, Erfahrungen sammeln und Belastungssituationen bewältigen.

Mit der Aufnahme in die Kindertageseinrichtung ist meist der erste Übergang von der Familie in eine Institution im Leben des Kindes zu gestalten. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen wird dann auch der Übergang in die Grundschule erlebt. Viele Kinder bewältigen die Anforderungen und Aufgaben dieser Phasen erfolgreich. Kinder, denen die Übergänge Probleme bereiten, werden zu einem möglichst frühen Zeitpunkt besonders unterstützt.

Den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule erleben Kinder und ihre Eltern dann als weitere wichtige Änderung im Leben. Das Kind fühlt sich deutlich größer und erwartet, dass ihm mehr Rechte zugestanden werden als bisher, will Neues lernen und Herausforderungen meistern. Von Eltern wird der Übergang teilweise auch als Stress erlebt: Sie hegen die Befürchtung, dass ihr Kind die geforderte Leistung nicht erbringen kann oder dass die Leistung des Kindes nicht angemessen bewertet wird. In diesem Prozess wird partnerschaftlich mit ihnen zusammen gearbeitet. Übergänge enthalten immer Chancen für die Entstehung neuen Verhaltens. Dabei erlernen Kinder Strategien zur Bewältigung von Veränderungen, lernen, sich an neue Begebenheiten anzupassen und werden durch die Fachkräfte und gezielte Angebote dabei unterstützt. Diese vielfältigen Erfahrungen und Kompetenzen benötigen Kinder, damit sie einem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen können.

5.6. Sprachförderung

Kommunikations- und Sprachkompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern und eine Schlüsselqualifikation. Kommunikationsfähigkeit ist unabdingbar, um sich zu verständigen, neues Wissen aufzunehmen und zu verarbeiten, neue Einstellungen zu gewinnen und Überzeugungen zu entwickeln, d.h. sich zunehmend die Welt zu erschließen. Kommunikation meint dabei Sprache und nonverbales Verhalten wie Mimik und Gestik. Sprachkompetenz beinhaltet die Fähigkeit zu sprechen, gesprochene Sprache zu verstehen und sie in Handlungen umzusetzen. Alltagsintegrierte Angebote zur Verbesserung der sprachlichen Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen sind ein wesentlicher Bereich von Bildung und Erziehung. Kinder erwerben die sprachlichen Kompetenzen am erfolgreichsten im positiven Kontakt mit Personen und bei Themen, die ihre eigenen Interessen berühren sowie im Zusammenhang mit Handlungen, die für sie selbst Sinn ergeben. Kinder erlernen ihre Sprachkompetenz durch kontinuierliche Sprach- und Sprechreize und Herausforderung. Wir sprechen mit den Kindern in ganzen Sätzen, begleiten das gesamte Tun mit den Kindern sprachlich, halten Blickkontakt mit den Gesprächspartnern, hören aktiv zu und fragen nach, erweitern permanent den Wortschatz und artikulieren deutlich. Das Erkennen von Sprachrhythmus und Wortsilben sowie die grammatikalisch richtige Formulierung von komplizierten Sätzen ist ein wichtiges Ziel in der Arbeit mit unseren Kindern. Die Sprach- und

Kommunikationsförderung findet in allen alltäglichen Zusammenhängen statt. Durch diese Kontextualisierung, also Einbindung der Sprache in die Handlung, werden die Kinder in Sprache gebadet (Immersionmethode). Dabei wird auch Mehrsprachigkeit in der Einrichtung als Bereicherung erlebt, die die Sprachkompetenz zusätzlich fördert.

Die Sprachentwicklung der Kinder wird beobachtet. Bei einer Vermutung auf sprachliche Entwicklungsverzögerung, Sprachstörung oder Sprachbehinderung beraten wir Eltern auf der Grundlage von Dokumentationen und Beobachtungen sowie im Zusammenwirken mit Fachstellen.

5.7. Bewegungsförderung, Kreativität und Musik

Kinder haben von Beginn an einen hohen Bewegungs- und Forscherdrang, sind kreativ und lernen ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen und mitzugestalten. Der Motorik kommt dabei eine wesentliche Rolle zu, da sie verbunden ist mit sensorischen und psychischen Prozessen. Es gibt eine enge Verbindung zwischen Bewegen, Fühlen und Denken. Die Förderung der motorischen Fähigkeiten hat demnach zum Ziel, die sozialen und emotionalen Kompetenzen, die selbstständigen Denkprozesse, die Entwicklung von Denkstrukturen und Wahrnehmungsleistungen anzuregen.

Durch vielfältige Angebotsformen wie Sport, Rhythmik, Theater spielen, Töpfern, Malen, Musizieren, Tanzen und Singen erhalten Kinder die Möglichkeit, Wissen über ihre Umwelt, aber auch über sich selbst, ihren Körper und ihre Fähigkeiten zu erwerben. Kinder erhalten

Gelegenheit, vielfältige Bewegungserfahrungen zu sammeln; sie können greifen, krabbeln, Gegenstände und Räume untersuchen, Musikinstrumente spielen, auf Objekte klettern und herumrennen. Bei allen Angeboten stehen die Eigenaktivität der Kinder und das weitgehend freie Erproben neuer Bewegungsmöglichkeiten, aber auch die Kreativität, das ganzheitliche Erleben durch Einsetzen von Körpersprache, Mimik und Gestik im Vordergrund.

Bewegungsmöglichkeiten und -freiheit in den Alltag der Kinder zu integrieren leistet einen wesentlichen Beitrag, die Erfahrungswelt der Kinder zu erweitern. Dies wird bei der Raumkonzeption, der Raumgestaltung, dem Materialangebot, der Gestaltung des Außenbereichs und der Nutzung des örtlichen Umfeldes berücksichtigt.

5.8. Naturwissenschaft und Technik

In der Technik werden die Erkenntnisse der Natur nutzbar gemacht, um das Leben der Menschen zu erleichtern. Naturwissenschaft und Technik sind deshalb gemeinsam zu betrachten.

Kinder erschließen sich mit all ihren Sinnen die Natur und bauen darauf erste naturwissenschaftliche Erfahrungen auf. Ausgehend von sinnlichen Erfahrungen mit konkreten Dingen und deren spürbaren

und beobachtbaren Eigenschaften werden die Beschaffenheit von Oberflächen erkundet, Unterschiede und Gemeinsamkeiten festgestellt und sich und anderen Menschen Fragen gestellt. Das Interesse des Kindes an Technik und seine Fähigkeiten zu verstehen sind groß, insbesondere wenn es auf Erwachsene trifft, die das Kind in seiner Entdeckerfreude ermutigen und ihm Angebote zum Forschen, Experimentieren und Werken bieten.

Der Aufbau und die Stabilisierung dieser Fähigkeiten und Kenntnisse liefert die Grundlage für das spätere Verstehen komplexer Sachverhalte und Phänomene und damit letztlich die Fähigkeit, sich in einer hoch technisierten Welt zurechtzufinden. Zudem wird ein verantwortungsvoller, sachgerechter und sinnvoller Umgang mit Technologien gefördert.

5.9. Ethik und Philosophieren

Kinder beschäftigen sich schon früh mit Sinnfragen des Lebens. Sie machen sich Gedanken über sich und andere und die Welt. Stellen Fragen nach dem Woher und Wohin im Leben, nach Gut und Böse, dem Ziel und Grund des eigenen Lebens und des Lebens überhaupt. Dadurch eignen sie sich bestimmte Werte an, erwerben Normen und Regeln des Zusammenlebens und lernen, auf andere Menschen, aber auch auf Tiere und die Natur Rücksicht zu nehmen. Durch die Auseinandersetzung mit Normen und Werten wie Gerechtigkeit, Respekt und Achtung vor der Würde des Lebens, Erfahrungen mit Glaube und Spiritualität und der Bedeutung von Religion lernen sie Werte und Rechte anderer zu achten und sich nach demokratischen Prinzipien zu richten sowie einen respektvollen und ressourcenschonenden Umgang mit der Umwelt. Diesen Prozess unterstützen unsere Fachkräfte durch gezielte Fragen, den Austausch von Gedanken und Handeln als Vorbild.

6. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern gestalten

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist eine wesentliche Grundlage für die pädagogische Arbeit. Kinder erwerben ihre Kompetenzen und Fähigkeiten zunächst in der Familie. Die Eltern sind somit die wichtigsten Bezugspersonen und Experten für alle Belange ihrer Kinder und ihrer Lebenswelt. Eltern brauchen das verlässliche Gefühl, dass sich ihr Kind in der Kindertageseinrichtung wohl und geborgen fühlt, akzeptiert wird und ihm verlässliche, liebevolle Fachkräfte als Bindungspersonen zur Verfügung stehen. Eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern ist die Basis, die es ermöglicht, auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Gemeinsam übernehmen Eltern und pädagogische Fachkräfte damit die Verantwortung für das Wohl des Kindes. Im Rahmen dieser Erziehungspartnerschaft verständigen sich die pädagogischen Fachkräfte und Eltern über Möglichkeiten und Ziele der Zusammenarbeit. Dies

erfordert Transparenz, gegenseitige Offenheit und Wertschätzung. Die Fachkräfte begegnen Eltern respektvoll in Anerkennung der jeweils individuellen Lebenssituation und unter Einbezug ihres Wissens. Sie informieren Eltern über das Konzept, die Eingewöhnung, die Schwerpunktsetzung und Arbeitsweise und verständigen sich mit ihnen über die bestmögliche individuelle Förderung des Kindes.

Im Rahmen von regelhaften Entwicklungsgesprächen, auf der Grundlage der Bildungsdokumentation, tauschen sich Eltern und pädagogische Fachkraft ggf. unter Einbezug des Kindes über den aktuellen Entwicklungsstand und die Entwicklungsschritte des Kindes aus und legen gemeinsam weitere Entwicklungsziele fest. Je vertrauensvoller und partnerschaftlicher dieser Austausch stattfindet, desto mehr kann das Kind von den Bildungsangeboten profitieren und in seiner gesamten Entwicklung gestärkt werden. Gleichzeitig erhalten die pädagogischen Fachkräfte Informationen über den familiären Kontext und die Lebenssituation des Kindes und können diese in der Gestaltung der pädagogischen Arbeit berücksichtigen. Zudem können sie bei Fragestellungen der Eltern Beratungs- und Unterstützungsangebote machen oder vermitteln. Eltern erhalten weitergehende Information beispielsweise zu Gesundheitsvorsorge, Ernährungsfragen und pädagogischen Fragestellungen im Rahmen von Beratungsgesprächen oder Elternabenden.

Für weitere Transparenz in der gemeinsamen Verantwortung für das Kind sorgen die täglichen Tür- und Angelgespräche. Zudem sind Eltern eingeladen, sich in der Einrichtung aufzuhalten, ihre Erfahrungen auszutauschen oder in der Einrichtung zu hospitieren, um sich mit der Einrichtung und den anderen Eltern vertraut zu machen. Dies wird durch gemeinsame Ausflüge und Projekte, Eltern-Kindnachmittage/Großelternstage und diverse Feste ergänzt.

An allen wesentlichen Angelegenheiten d.h. bei den Kernaufgaben und der Ausgestaltung des Angebotes werden die Familien, in der Regel durch den Elternbeirat, angemessen beteiligt. Durch regelmäßige Informationen wird Transparenz geschaffen.

7. Kooperation und Vernetzung

Kindertageseinrichtungen sind Teil des Gemeinwesens und des Sozialraums. Die Angebotsgestaltung orientiert sich an den spezifischen Bedarfen der Kinder und Familien im Einzugsgebiet. Durch die Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Diensten der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, anderen Kindertageseinrichtungen oder Angeboten des Bildungs- und Gesundheitswesens kann das Angebotsspektrum ergänzt, zum Wohle der Familien genutzt sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit ausgebaut werden.

Die Mitarbeitenden der Kindertageseinrichtung beteiligen sich an der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens des Umfelds und setzen sich für die berechtigten Interessen und Teilhabemöglichkeiten der Kinder und Familien ein. Um den Stadtteil für Kinder und Eltern mitgestalten zu können, wird in Gremien und Fachausschüssen mitgearbeitet, aber auch an kulturellen Veranstaltungen teilgenommen. Damit Kinder ihr soziales Umfeld kennenlernen und sich in ihrer Stadt wohlfühlen und aus-

kennen, werden beispielsweise andere Institutionen besucht, Ausflüge gemacht, gemeinsam mit den Kindern eingekauft, aber auch nachbarschaftliche Kontakte geknüpft und gepflegt.

7.1. Kooperation Internen/Externen

Spezielle Fachkompetenzen von externen Partnern wie Beratungsstellen, Kinderärzten oder Logopäden werden einbezogen, um Kinder und Familien bestmöglich in ihren Frage- und Problemstellungen zu unterstützen. Die Kooperation bietet zudem die Möglichkeit, im Sozialraum vorhandene Potenziale zu bündeln und eine Vielfalt von Ideen zu entwickeln.

So können Projekte zu unterschiedlichen Themengebieten wie Musik- und Bewegung oder Gewaltprävention gemeinsam mit Internen aus den anderen Bereichen der Lehrerkooperative oder auch Externen gestaltet werden. Kooperationspartner können hier beispielsweise andere Kindertageseinrichtungen im Stadtteil, Musikschulen, kirchliche Gruppen, Sportvereine, Theater oder der Kinderschutzbund mit vielfältigen Angeboten sein.

7.2. Kooperation mit Grundschulen inhaltlich gestalten

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ist ein bedeutsames Ereignis in der Biographie von Kindern und der Beginn eines neuen Lebensabschnitts für Kinder und Familien. Um die Entwicklungs-, Bildungs- und Erziehungsprozesse der beiden Bildungsorte und der Familien besser zum Wohle des Kindes zu verzahnen, sind eine gute Zusammenarbeit und die Gestaltung des Übergangs in gemeinsamer Verantwortung wesentlich.

Gelingensfaktoren für eine konstruktive und dauerhafte Kooperation beider Bildungsorte ist das Verstehen und Akzeptieren der jeweils unterschiedlichen Strukturen, Aufträge und Professionen und die Verständigung über eine gemeinsame Haltung und Vorgehensweise im Sinne einer individuellen Förderung des einzelnen Kindes.

Deshalb sind Kindertageseinrichtungen bestrebt, mit den Grundschulen transparente und verbindliche Kooperationsvereinbarungen abzuschließen und insbesondere die Eltern als Partner in ihrer Verantwortung wahrzunehmen. Es werden beispielsweise Schnuppertage angeboten, gegenseitige Besuche organisiert und gemeinsame Projekte durchgeführt. So erhalten die Kinder die Möglichkeit, die Schule als Ort, den Schulalltag und die Lehrerinnen und Lehrer kennenzulernen.

8. Organisationsstruktur / Trägerstruktur

Hochwertige Bildungsarbeit mit komplexen und stetig wachsenden Anforderungen an Kindertageseinrichtungen kann auf Dauer nur dann erfolgreich umgesetzt werden, wenn sie von allen Beteiligten wie Träger, Leitung und Mitarbeitenden, gemeinsam getragen und systematisch gestaltet wird

8.1. Personalmanagement

Die ASB Lehrerkooperative gGmbH liegt ein Personalmanagementkonzept zugrunde, welches im Rahmen des Changemanagement-Prozesses überarbeitet und zugleich weiterentwickelt wird. Unser Organigramm regelt Weisungsbefugnisse sowie die Dienst- und Fachaufsicht. Zuständigkeiten, Aufgaben und Verantwortlichkeiten werden mittels Stellenbeschreibungen geregelt. Der Bewerbungsprozess und das Einstellungsverfahren sind nachvollziehbar festgelegt. Die Einarbeitung wird durch die Bereichsleitung und mittels eines Patensystems sichergestellt. Durch systematische Personalentwicklung werden unsere Mitarbeiter kontinuierlich fort- und weitergebildet.

Innerhalb der Einrichtungen arbeiten Führungskräfte und Mitarbeitende in Teamarbeit zusammen. Respekt- und Verantwortungsvoll gestalten sie gemeinsam ihren jeweiligen Aufgabenbereich.

8.2. Träger- und Leitungsstruktur

Rechtsträger aller Kindertageseinrichtungen ist die ASB Lehrerkooperative gGmbH.

Regionale Geschäftsführung / Bereichsleitung üben die Dienst- und Fachaufsicht aus und steuern die Einrichtungen mit dem Ziel der Qualitätsentwicklung unter wirtschaftlichen Aspekten. Sie tragen die Verantwortung für die grundsätzliche Umsetzung von Leitbild und Qualitätspolitik, der pädagogischen Konzeption, Personalführung, Organisations- und Angebotsentwicklung sowie deren Wirtschaftlichkeit.

Die Führungskräfte der Kindertageseinrichtungen tragen die Verantwortung für die Entwicklung, Steuerung und Ausgestaltung aller Angebote und Abläufe in der Einrichtung. Damit umfasst die Leitungsaufgabe das Personalmanagement, die Konzeptionsentwicklung, das Beschwerdemanagement, Qualitätsentwicklung, Steuerung der Personalentwicklung, wirtschaftliche Organisation des Betriebsablaufs, Verantwortung für die Zusammenarbeit mit den Eltern sowie mit anderen Institutionen und die Gemeinwesenorientierung.

Teamarbeit: Gemeinsam werden die Aufgaben von Leitung und Team mit dem Ziel wahrgenommen, die Bildungs- und Erziehungsprozesse sowie die pädagogische Arbeit mit den Kindern fachlich, organisatorisch und qualitativ hochwertig umzusetzen und kontinuierlich zu verbessern. Dabei fließen neue wissenschaftliche Erkenntnisse aus Pädagogik, Psychologie sowie methodisch-didaktische und entwicklungspsychologische Ansätze in die Arbeit ein.

Die Ziele der Kindertageseinrichtungen können nur dann wirksam erreicht werden, wenn sie vom gesamten Team in konstruktiver Zusammenarbeit getragen werden. Die komplexe Aufgabenstellung und vielfältige Anforderungen an Mitarbeitende erfordern Transparenz, klare Verständigungsprozesse und einen offenen, konstruktiven Austausch untereinander. Dies wird durch ein systematisches Besprechungswesen sowie den fairen und loyalen Umgang miteinander unterstützt. Unter Berücksichtigung von persönlichen Kompetenzen, beruflichen Qualifikationen und absolvierten Fortbil-

dungen werden Mitarbeitende zielgerichtet mit entsprechenden Verantwortungen und Aufgabenstellungen betraut. So kann die Bündelung aller vorhandenen personellen und fachlichen Ressourcen in konstruktiver Teamarbeit insbesondere bei komplexen Fragestellungen tragbare Lösungen aufzeigen.

Fachkräfte von hoher Professionalität tragen maßgeblich zur pädagogischen Qualität der Kindertageseinrichtungen innerhalb der ASB Lehrerkooperative bei. Das konkrete Anforderungsprofil für Fachkräfte ergibt sich dabei aus spezifischen Anforderungen der einzelnen Einrichtungen. Diese beziehen sich beispielsweise auf einen bestimmten Standort oder besondere inhaltliche Schwerpunkte. Da die reguläre Ausbildung der Fachkräfte nicht die Auseinandersetzung mit allen spezifischen Anforderungen in der Alltagsarbeit von Kindertageseinrichtungen beinhaltet, qualifizieren sich die Fachkräfte je nach individuellem und einrichtungsspezifischem Bedarf in den jeweils notwendigen Themenfeldern weiter.

Personalentwicklung: da für die Ausgestaltung der pädagogischen Arbeit die jeweils aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse, die kontinuierliche Reflexion und Weiterentwicklung der eigenen Arbeit unabdingbar sind, wird das professionelle Handeln durch die Förderung der fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenz der Mitarbeitenden sichergestellt. Hierfür sind Aus-, Fort- und Weiterbildung wesentliche Grundlagen und durch das Bildungswerk auf Bundesebene unterstützt.

8.3. Qualitätsmanagement

„Qualität für Kinder“ heißt das Qualitätsentwicklungsprojekt, welches die ASB Lehrerkooperative im Bereich „Kindertagesstätten und schulnahe Betreuungen“ gemeinsam mit dem „Institut Sozialer Arbeit für Praxisforschung und Praxisentwicklung (ISAPP)“ der Hochschule Rhein Main durchführt. Mitarbeiter aus dem Bereich „Kindertagesstätten und schulnahe Betreuungen“ erarbeiten in Qualitätszirkeln pädagogische Themen, die später Qualitätsbausteine für das Handbuch bilden. Bis Ende Mai 2014 werden in drei Zirkeln die Themen „Beobachtung und Dokumentation“, „Medien“ sowie „Elternarbeit“ bearbeitet. Die Ergebnisse werden auf der Qualitätskonferenz am 17. Juni 2014 allen Kita-Leitungen in Begleitung von ein bis zwei Teammitgliedern vorgestellt. Die erarbeiteten Qualitätsbausteine schaffen einen sicheren Handlungsrahmen und werden allen Mitarbeitenden mittels eines Handbuches zugänglich gemacht. Die Umsetzung der in den Qualitätsbausteinen festgeschriebenen Standards wird mittels halbjährlichen Qualitätsgesprächen zwischen der Bereichsleitung, der Qualitätsbeauftragten und den Leitungskräften der Einrichtungen überprüft.

8.4. Beschwerdemanagement

In der ASB Lehrerverbände gGmbH ist uns ein offener, geregelter und transparenter Umgang mit Beschwerden und Wünschen der Kinder und auch ihrer Eltern in den Kindertageseinrichtungen wichtig. Beschwerden und Wünsche ermöglichen es uns, Bedürfnisse wahrzunehmen, Veränderungen einzuleiten und die Qualität unserer Arbeit weiter zu entwickeln. Deshalb haben wir in unseren Häusern ein Beschwerdeverfahren eingeführt. Dies hilft, Beschwerdeursachen festzustellen und durch deren Beseitigung, künftige Beschwerden zu vermeiden. Beschwerden im Sinne konstruktiver Kritik sind erwünscht. Sie bieten uns die Chance zum Dialog. Träger, Leitungen und Mitarbeitende stehen Beschwerden aufgeschlossen gegenüber. Beschwerden werden in einem verlässlichen, transparenten und einheitlichen Verfahren bearbeitet. Alle von der Beschwerde betroffenen Personen werden in die Beschwerdebearbeitung einbezogen. Die im Zuge der Beschwerdeverfahren unternommenen Maßnahmen werden im Rahmen der kontinuierlichen Verbesserung für die Qualitätsentwicklung herangezogen.

9. Strukturelle Rahmenbedingungen

Besonders bei der Schaffung neuer Einrichtungen/Angebote wird darauf geachtet, adäquate Rahmenbedingungen herzustellen, die für die Betreuungsqualität, die Entwicklung der Kinder und das Gruppengeschehen grundlegend sind.

9.1. Infrastruktur - Räume kindgerecht und sicher gestalten

Raumgestaltung: Auch durch das Raumkonzept der Einrichtungen wird die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder gefördert. Um den Forschungs- und Bewegungsdrang, aber auch das Ruhebedürfnis der Kinder in verschiedenen Altersgruppen berücksichtigen zu können, werden die Räume und das Außengelände entsprechend gestaltet und mit ausgewähltem Material ausgestattet.

Dabei wird darauf geachtet, dass die Raumausstattung vielfach nutzbar und für Kreativität und unterschiedliche Aktivitäten wandelbar ist. Das Raumkonzept entspricht den Bedürfnissen der Kinder, damit sie selbsttätig ihre Bewegungsfreiheit entwickeln, ihren Mut erproben, ihre Kraft und Koordination üben und so Selbstständigkeit entwickeln können. Es sind Rückzugs- und Ruhe- Ecken vorhanden, die ausreichend Raum zum Kuseln und Schutz bieten. Schränke oder Regale sind in erreichbarer Höhe, Kindermöbel sicher und ergonomisch gebaut und variabel einsetzbar Außenspielbereich: Das Außengelände soll Kinder einladen, vielfältige Bewegungsmöglichkeiten zu erkennen und zu nutzen und Freude an der Bewegung zu entwickeln, um neben motorischen Fähigkeiten auch soziale Kompetenzen zu entfalten. Deshalb lädt – wo immer dies realisierbar ist – das Außengelände mit seinem variablen Material ein, unterschiedliche Sinnes- und Bewegungserfahrungen zu sammeln. Der Au-

ßenspielbereich bietet zahlreiche Anregungen und Beschäftigungsmöglichkeiten für die Kinder wie beispielsweise Sandkästen, Matschanlagen, Schaukelgeräte, Rutsche und altersangepasste Klettergeräte. Um das aktive Tun der Kinder und den ressourcenschonenden Umgang mit der Umwelt zu fördern, werden auch naturnahe Außenbereiche gestaltet.

Raumbedarf für die pädagogische Arbeit mit Kindern: Die Gruppenräume sind übersichtlich, sicher und funktional gestaltet und sollten über eine Mindestgröße von 50 m², Gruppennebenräume über ca. 25 m² verfügen. Sie werden hell und gut beleuchtet sowie mit ausreichend Bewegungsfläche und Schallschutz ausgestattet.

Für jedes Kind wird eine eigene Schlafstätte geplant bzw. so genannte Schlafinseln eingerichtet. Aus Hygienegründen werden persönliche Kissen und Decken mit wechselbaren Bezügen eingesetzt.

Funktionsräume wie z.B. Matsch-, Kreativ-, Multifunktions- und Bewegungsräume können von mehreren Gruppen gemeinsam genutzt werden.

Der Sanitärraum ist mit einem Wickeltisch, einer Duschköglichkeit, mit Toiletten und Handwaschbecken in entsprechender Höhe ausgestattet. Darüber hinaus gibt es im Außenbereich Abstellmöglichkeiten für Kinderwagen und Kinderfahrzeuge.

Raumbedarf für das Personal sowie Elterngespräche: Zur Verfügung stehen ein Büro für die Leitung, ein Raum für Gespräche mit Eltern, ein Besprechungsraum für Dienstgespräche sowie ein Pausenraum für das Personal.

Wenn möglich, wird ein Sitzplatz für bringende und abholende Eltern sowie ausreichend Raum zum Aus- und Ankleiden der Kinder eingerichtet. Ein Raum, in dem sich Eltern in einer angenehmen Atmosphäre aufhalten, miteinander ins Gespräch kommen und zurückziehen können, insbesondere während der Eingewöhnungsphase, ist wünschenswert.

9.2. Personalausstattung

Grundsätzlich gelten für die Berechnung der Fachkraftstunden und damit die Personalausstattung durch pädagogische Fachkräfte die jeweils aktuellen gesetzlichen Regelungen. Die Fachkraftstunden werden entsprechend der Öffnungszeiten der Einrichtungen, der Altersgruppen und Anzahl der Kinder, besonderen Anforderungen wie beispielsweise gemeinsamer Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung sowie der Anmeldung zu bestimmten Betreuungszeiten berechnet.

Die gesetzlichen Regelungen geben dabei einen Mindeststandard vor.

Über den Dienstplan wird die Umsetzung der täglichen Arbeitszeit der Mitarbeitenden geregelt. Bei der Dienstplangestaltung wird angestrebt, dass die Kinder die gesamte Zeit von vertrauten Personen betreut werden.

In der Regel besteht das Team einer ASB-Lehrerkooperative Kindertageseinrichtung aus Einrichtungsleitung, stellvertretender Leitung, pädagogischen Fachkräften und hauswirtschaftlichen Mitarbeitenden. Den hauswirtschaftlichen Bereich übernehmen Hauswirtschafterinnen und hauswirt-

schaftliche Mitarbeitende. Der Personalbedarf richtet sich je nach Angebot und Art der Essens- und Mittagsversorgung sowie nach dem Arbeitsaufwand für die übrige hauswirtschaftliche Versorgung. Wir sind Ausbildungsstätte für Berufspraktikantinnen und -praktikanten im Rahmen ihrer sozialpädagogischen

Qualifikation wie beispielsweise zur Erzieherin/zum Erzieher, zur Sozialpädagogin/zu Sozialpädagogen. Praktika, das Freiwillige Soziale Jahr oder der Bundesfreiwilligendienst können in den Kindertageseinrichtungen absolviert werden. Darüber hinaus werden freiwillig und ehrenamtlich Mitarbeitende, die mit ihrem Engagement und ihrem Einsatz die Aufgabenbewältigung der Einrichtung sinnvoll unterstützen, eingebunden.

9.3. Gruppengröße und Gruppenzusammensetzung

Grundsätzlich gelten für die Festlegung der Gruppenzusammensetzung und -größe die jeweils aktuellen gesetzlichen Regelungen. Darüber hinaus werden räumlichen Voraussetzungen berücksichtigt. Bei der Zusammensetzung der Gruppe wird darauf geachtet, dass die Kinder eine ausreichende Anzahl von Spielpartnern in ihrer Altersgruppe finden können sowie eine ausgewogene Alters- und Geschlechterzusammensetzung in der Gruppe gewährleistet ist. Öffnungszeiten: Die Kindertageseinrichtung bietet Öffnungszeiten von Montag bis Freitag von 07:30 bis 17:00 Uhr an. Entsprechend den Anforderungen können, in Absprache mit der Stadt Frankfurt am Main, bedarfsgerechte Öffnungs- und Betreuungszeiten realisiert werden.

Den Eltern werden bedarfsorientiert verschiedene Zeitmodelle angeboten, um Familie und Beruf vereinbaren zu können. Zudem soll die Aufenthaltszeit in der Einrichtung den Bedürfnissen der Kinder, d.h. dem Kindeswohl entsprechen. Aufnahmekriterien: Sollte der Bedarf an Betreuungsplätzen die Aufnahmekapazität überschreiten, werden auf der Grundlage der aktuellen städtischen Vorgaben Aufnahmekriterien definiert.

9.4. Organisatorische Rahmenbedingungen

Bei einer Betriebsträgerschaft durch die ASB Lehrerkooperative gGmbH sichern wir als Träger die Einhaltung aller externen Gesetze, Richtlinien und Verordnungen sowie fachlicher Standards zu. Darüber hinaus realisieren wir bei Veränderungen die Vertragsumstellungen und erstellen die Anträge für Landeszuschüsse. Wir übernehmen die Personalverwaltung, den Buchungs- und Steueraufwand sowie den Einzug und die Fakturierung der Elternentgelte und das Mahnwesen.

Durch die Vorlage von jährlichen Wirtschafts- und Investitionsplänen sowie ausführlichen Jahresabschlüssen mit Einzelnachweisen erhält die Stadt/Gemeinde eine hohe Transparenz bei Kosten und Erlösen.

Als Tochtergesellschaft des ASB Landesverband Hessen e.V. können wir auf die ASB-spezifischen Serviceleistungen zurückgreifen wie z.B. auf Angebote des ASB Bildungswerkes und der ASB Hessen Service GmbH.

10. Situationsanalyse und Angebot

Die Einrichtungen der ASB Lehrerkooperative verteilen sich weitläufig innerhalb des Frankfurter Stadtgebietes. In unseren Krippen, Kindergärten, Kindertagesstätten und erweiterten schulnahen Betreuungen bieten wir den Kindern von 1 bis 12 Jahren eine qualitativ hochwertige Betreuung. Die ASB Lehrerkooperative gGmbH arbeitet im Bereich Kinderbetreuung mit sozialraumorientierten Konzepten. Die Einrichtungen erarbeiten ihre individuellen Konzepte unter Berücksichtigung der sozialökonomischen Hintergründe der Familien. Die Multikulturalität innerhalb der Frankfurter Stadtteile sehen wir als Bereicherung und Herausforderung.

11. Rechtliche Grundlagen

Die primären Rechtsgrundlagen für Kindertageseinrichtungen sind im Sozialgesetzbuch, Achtes Buch, Kinder- und Jugendhilferecht (SGB VIII) und dem Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB) in der jeweils gültigen Fassung festgelegt. Darüber hinaus sind in der UN-Kinderrechtskonvention sowie in der UN-Behindertenrechtskonvention wesentliche externe Vorgaben beschrieben. Gemäß § 22a Abs. 1 SGB VIII sind die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags von Tageseinrichtungen. Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan formuliert fachliche Standards zur Ausgestaltung der pädagogischen Qualität.

Der gesetzliche Auftrag der Kindertageseinrichtungen ist umfangreich und vielfältig: Mit der Aufnahme des Betriebes einer Einrichtung ist die Bildung, Erziehung und Betreuung sowie das Wohl des Kindes sicherzustellen, die individuelle Entwicklung zu fördern, Familien zu unterstützen und die Angebote familienergänzend zu gestalten. Einige zentrale Prinzipien des Kinder- und Jugendhilferechts, die die Grundlage für die Ausgestaltung des pädagogischen Alltags bilden, sind hier benannt:

- Ganzheitliche Entwicklungs- und Bildungsprozesse: Kindertageseinrichtungen haben einen eigenständigen, familienergänzenden und -unterstützenden Bildungs-, Erziehungs-, und Betreuungsauftrag und fördern jedes einzelne Kind in seiner Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (SGB VIII § 1, Abs. 1)
- Beteiligung und Mitwirkung der Erziehungsberechtigten: die Ausgestaltung und Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrages ist unter Mitwirkung der Erziehungsberechtigten zu

gestalten. Zur Sicherung des kontinuierlichen Bildungs- und Erziehungsprozesses ist das partnerschaftliche Zusammenwirken der pädagogischen Fachkräfte mit den Erziehungsberechtigten und anderen an der Bildung und Erziehung beteiligten Institutionen herzustellen (§ 26 HKJGB)

- Beteiligung und Mitwirkung der Kinder: zur Umsetzung der Kinderrechte werden in den Einrichtungen geeignete Verfahren der Beteiligung von Kindern zur Wahrnehmung ihrer Rechte (Partizipation) sowie die Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten (Beschwerdemanagement) umgesetzt (§ 45 SGB VIII)
- Sicherung des Kinderschutzes: In den Einrichtungen wird ein schützender und förderlicher Rahmen geboten und der Schutz des Kindeswohls gewährleistet. So nehmen Fachkräfte den Schutzauftrag wahr, wenn sie das Wohl des Kindes gefährdet sehen (SGB VIII § 8a). Der Ablauf ist durch geeignete Verfahren geregelt.
- Inklusion: alle Kinder, unabhängig von ihrer körperlichen, geistigen, psychischen, sozialen, geschlechtlichen, religiösen und ethnisch-kulturellen Ausgangslage, sind mit Blick auf den Umgang mit Differenz in ihrer Verschiedenheit wahrzunehmen und individuell zu fördern.

Auch die organisatorischen Bedingungen wie beispielsweise Gruppengröße, Gruppenzusammensetzung, Personalschlüssel sind in extern vorgegeben. Die Normen bilden den Kern des gesetzlichen Auftrags der Kindertageseinrichtungen, den rechtlichen Rahmen und daraus abgeleitet die pädagogische und organisatorische Grundlage für die Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen.

12. Schlussbemerkung

Die gesellschaftliche und politische Entwicklung führt zur stetig wachsenden institutionellen Betreuung von Kindern im Elementarbereich. Die Lebenswelt von Kindern hat sich in den letzten Jahren sehr verändert. Die meisten Kinder wachsen in Klein- und Kleinstfamilien auf und erleben selten einen Alltag in größeren sozialen Gefügen. Durch Medialisierung und Technisierung gibt es zunehmend weniger Möglichkeiten des ganzheitlichen Erfassens durch körperlich-sinnliche Erfahrungen für Kinder. Gleichzeitig erfahren sie durch das interkulturelle Zusammenleben eine größere Vielfalt. In ihrem Alltag werden sie verstärkt mit immer neuen Anforderungen konfrontiert und müssen sich in unterschiedlichsten Lebenssituationen kompetent verhalten. Vor dem Hintergrund dieser Veränderungen ist es für viele Kinder eine Bereicherung, den Tag mit anderen Kindern und Erwachsenen zu verbringen und sich selbst in einer Gruppe zu erleben.

Mit unserer Erfahrung, sozialpädagogischen Kompetenz und unserer Professionalität gestalten wir Kindertageseinrichtungen als Orte, an denen Kinder ihre Potentiale unabhängig von ihrer sozialen Herkunft entfalten können und auf ihrem Weg in ein eigenverantwortliches Leben umfassend gefördert werden.